

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Schreiben aus Hamburg vom 16ten April 1819.
(Fortsetzung.)

Am 16ten März erschien eine neue Bearbeitung eines sogenannten vaterländischen Trauerspiels: Claus Störtebecker oder die Victualienbrüder auf Heiligland. Unsere Hamburgische Geschichte, ehrlich gestanden, ist ganz arm an tragischen Stoffen, man mag sie drehen und wenden, so viel man will. Die Ursachen sind ziemlich begreiflich. Dennoch hat es sich ein alter Hamburger, d'Arien, einst begeben lassen, die Entdauptung eines Seeräubers, Claus Störtebecker, zum Sujet eines Trauerspiels zu machen. Ein hiesiger Schullehrer hat nun noch einmal das Ding überarbeitet, und so bekamen wir es heute zum Besten. Wahr ist es, genebelt und geschwefelt wird in dem Dinge gewaltig, es schreiten Niesenkarikaturen von Karl Moor, Abällino und Jeanne d'Arc über die Bühne, es wird gemordet, gestürmt, gedonnert und geblipt, es schlägt das Gewitter so frappant in einen Wartthurm ein, daß die Gallerie laut aufschreit. Es wird, à la Macbeth, eine unheimliche Zauber-scene versucht und Leichname auf das Theater geschleppt. Todtengeläute, Raths-Versammlungen, Schiffbruch, Pöbelauflauf, Schlachtgetümmel, Trommelwirbel, — alles soll die Theilnahme aufregen, immer aber wird sie wieder niedergeschlagen, durch das Wasser, das aus allen Schleusen unaufhaltsam hervorbricht. Der wackre Verfasser meint es gewiß ganz brav, und verdient es auch, daß Jemand es gegen ihn eben so aufrichtig meint.

Die höchst unbedeutenden Gastrollen dieses Winters überheben mich der Mühe, ihrer zu gedenken. Das stehende Personale hat durch den Abgang von Hrn. und Mad. Dölle einen merklichen Verlust erlitten. Dem. Pohlmann, als Sängerin für die letztere engagirt, hat eine liebliche Stimme, reine Intonation und ist wenigstens noch durch keine verkehrte Methode verdorben. Uebung und Studium (wir empfehlen ihrer Stimme die Solfeggien von Rigbini,) werden ihrem Vortrage Kraft geben. Ihre Bescheidenheit läßt das Beste für ihre Ausbildung hoffen.

Das Theater in der Steinstraße erhält sich fortwährend und zieht ein zahlreiches, zwar nicht brillantes, aber doch durchaus anständiges Publikum an sich, das hier seine sehr geringen Erwartungen befriedigt findet. Talent ist bei einigen Mitgliedern unverkennbar, das Höhere in der Kunst ist freilich noch keinem aufgegangen; allein wer wollte auch von Jedem Alles fordern? —

Mit den Concerten hat es diesen Winter nicht recht gehen wollen. Nicht Mangel an Kunstsinne ist Schuld, daß die Concerte (bis auf die vier Abonnements-Concerte von Gerstäcker und Beers, und das Concert unseres Clasing,) schwach besucht worden sind. Wir denken nicht gerade, daß, wie uns mancher eingebildete und leichtsinnige Künstler nachreden möchte, „unsre steinigten Aecker, versalzlenen Wege, elenden Hütten und zerrissenen Schuhe

gepflügt, gepflastert, gebaut, besohlt und nicht gemalt, besungen, beschrieben und in Kupfer gestochen seyn wollen.“ Die Ursachen liegen in der unpassenden Zeit, da die großen Diners um 7 Uhr noch nicht beendigt sind, in den für die jetzige Zeit noch zu hohen Eintrittspreisen, in der zu großen Menge der Concerte, namentlich auch der Musikfreunde genug beschäftigenden Liebhaber-Concerte, in der Verwöhnung durch große Genüsse, endlich in der schlechten Orchesterbesetzung und der Auswahl der Stücke selbst. Selten hört man einen Künstler oder eine Künstlerin, die man nicht auch im Theater hörte, selten eine andere Arie oder Parthie, die man nicht schon von der Bühne her kannte. Instrumental-Concerte werden überdies noch immer nach einem alten, fast möchte man sagen altfränkischen Zuschnitte gemacht, dessen ursprüngliche, höhere Absicht die Componisten und Spieler immer mehr aus den Augen zu verlieren scheinen. Nicht alle erringen zwar die Genialität eines Bernhard Romberg oder Riesewetter; aber warum sollten sie durch den Reiz der Neuheit nicht auch hier wirken können? Warum wird nicht ein Instrumental-Concert einmal nach Art einer großen Scene bearbeitet? Wie wäre es, wenn man einmal den gewöhnlichen Gang musikalischer Erfindungen umkehrte und mit einem Allegro con brio anfänge, um mit einem Adagio zu enden? Es ist dies der menschlichen Natur viel angemessener, als man gewöhnlich denkt. — Manche Concertgeber dieses Winters haben endlich nicht berücksichtigt, daß das Hamburgische Publikum in dieser Hinsicht besonders an ausgezeichnete Genüsse gewöhnt ist. Ein Verein von fünf jungen Musikern, der sich Quintchordium benannte, wollte zweimal einfache Tafelbelustigungen in die Form großer Concerte einzwängen, ohne zu bedenken, daß hier an die Leistungen ein ganz anderer Maßstab angelegt wird. Der unglückliche, blinde Violinspieler Conradi hat, bei einiger Fertigkeit und einem schnellen Staccato, eine so gebackte Manier, die eine schmerzliche Erinnerung an den schönen Gesang anderer hier gehörter Violinspieler erregte. Er ist ein Adagio vorzutragen schon deshalb noch nicht im Stande, weil er nie den Bogen im Herunterstrich ansetzen kann, ohne zu kränzen. Anderer, noch viel schwächerer, durchreisender Concertgeber nicht zu gedenken. Es ist daher jedem Künstler zu rathen, sehr bedachtsam mit seinem Entschlusse zu seyn, wenn er Hamburg besuchen will, um Concerte zu geben. Die liberale Unterstützung und Verehrung wird auch hier nur dem Talent und Verdienst zu Theil, das man hier, bei einem regen und weitverbreiteten Sinne für die Tonkunst, von dem Aftergenie und Pfluscherwesen recht gut unterscheiden kann. Aber ein Siboni entschliesse sich, auf seiner Rückreise von Italien, hier ein Concert zu geben, und der enthusiastische Beifall, der ihm während seines kurzen, mir unvergesslichen Hierseyns in Privatzielen, wo er so bereitwillig sein Talent der geselligen Freude weihete, entgegenrauschte, wird ihm von Hunderten wiederholt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigungen.

In Hartleben's Verlag in Pesth ist erschienen und bei Arnold in Dresden zu haben:

Praktische Lehre von den Herdkrankheiten oder Seuchen der größern nutzbaren Hausäugthiere. Ein Handbuch für den öffentlichen Unterricht und

zum Privatgebrauche für Physiker, Kreischirurgen, Thierärzte und Oekonomen. Von Dr. J. G. v. Am-Pach, Professor zu Salzburg. gr. 8. 1819. 1 Thlr. 16 Gr.